



Das Flügelpferd

Ein Fabeltier aus Mythen und Märchen

Janin Pisarek • Die Vorstellungen von Zauberpferden sind sehr alt und das dem Bereich des Zaubers angehörende Flügelpferd ist in Mythos und Märchen weit verbreitet, besonders bei den Griechen. Das wohl bekannteste Flügelpferd ist der Pegasus aus der griechisch-römischen Mythen- und Sagenwelt.

Geflügelte, flugfähige Pferde kommen bereits in syrisch-palästinensischen, assyrischen und hethitischen Darstellungen seit dem 13. Jahrhundert v. Chr. vor. Geflügelte Löwen, Stiere, Hirsche und Böcke überwiegen lange Zeit. Die geflügelten Pferde gewinnen an Relevanz, als das Pferd etwa seit Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. in der Kriegsführung, als Reit- und als Zugtier vor dem Streitwagen, an Bedeutung gewinnt. Generell war das geflügelte Pferd in der Antike sehr beliebt und tritt beispielsweise auch als Reittier der Göttin Eos auf.¹

Der mythische Pegasus

Seit Hesiod (um 700 v. Chr.) kennt man die Erzählung, wie Pegasus als Sohn des Meeresherrn Poseidon und der schlangenhaarigen Gorgonin Medusa aus deren Rumpf entspringt, als sie von Perseus enthauptet wird. Nach seiner Flucht wird Pegasus vom Helden Bellerophon eingefangen. Mit diesem erlebt er zahlreiche Abenteuer. Eines der bekanntesten berichtet von der ersten Aufgabe, die ihm durch Iobates, König von Lykien, gestellt wird. Er muss die Chimäre, die mit ihrem feurigen Atem ganze Landstriche zerstört, töten. Bellerophon gelingt der Sieg, da er mit Pegasus das

*Nach seiner Flucht
wird Pegasus vom Helden
Bellerophon eingefangen.
Mit diesem erlebt er
zahlreiche Abenteuer.*



gefährliche Mischwesen aus der Luft angreifen kann. Nachdem sich Bellerophon übermütig zum Olymp der Götter aufschwingen will, sendet Zeus aus Zorn darüber eine Bremse, die Pegasus sticht. Vor Schreck wirft dieser den gestraften Helden ab und fliegt selbst weiter zum Himmel, wo er fortan Zeus' Blitze trägt und als Sternbild zwischen Andromeda und Wassermann unseren Sternenhimmel ziert.

Durch seine Verbindung mit Poseidon werden zahlreiche Quellen auf den Huftritt des Pegasus zurückgeführt, vor allem die Hippukrene (Pferdebrunnen) am Helikon. Der sogenannte Quelltritt berühmter Pferde wurde zu einem verbreiteten Motiv in Erzählungen. Im übertragenen Sinne wird das geflügelte Pferd Pegasus als ein von dem Dichter gerittenes Sinnbild der Dichtkunst angesehen. Dies hängt damit zusammen, dass die Hippukrene auf dem Musenberg Helikon liegt.²

Pegasus wurde häufig seit dem 15. Jahrhundert in der Monumentalkunst, in schöpferischer Dichtung und bis ins 18. Jahrhundert in der Emblem-Tradition aufgegriffen. Pegasus-Amulette treten bis heute in neuzeitlicher Pferdemedizin auf.³ Archäologen finden weiterhin viele Va-



sen und andere Gegenstände, auf denen das fliegende Pferd abgebildet ist.

Die geflügelten Zauberpferde der Erzählüberlieferung stehen mit grosser Wahrscheinlichkeit in der Nachfolge Pegasus', so etwa das Zauberross Bayard aus der ritterlichen Heldenerzählung «Haimonskinder» des karolingischen Sagenkreises oder die fliegenden und/oder geflügelten Pferde in Märchen unterschiedlicher Regionen. In späteren Erzählungen, beispielsweise beim deutschen Dichter Christoph Martin Wieland (1733–1813), taucht der Hippogryph – ein Fabelwesen, das zur Hälfte Pferd, zur Hälfte Greif ist – oft als Synonym für Pegasus auf. In neugriechischen Märchen finden sich meist direkte Rezeptionen des Pegasus-mythos.¹

Zauberpferde als Luftfahrzeug

Flügeltiere, also solche Tiere, die allein durch zusätzliche Flügel als nicht von natürlicher Art gekennzeichnet werden, wie das Flügelpferd, sind Vereinfachungen der Drachen- und Greifenformen. Gemeinsamkeiten weisen sie aber auch mit den Hippogryphen auf. Erzählungen berichten von geflügelten Stuten, die durch den Wind befruchtet werden können. Gelegentlich findet sich der Glaube, dass Pferde ursprünglich überhaupt geflügelt waren, während Plinius der Ältere flie-

gende Pferde ausdrücklich zum Fabelwesen deklariert. In späteren äthiopischen Erzählungen wurden Flügelpferde häufig zu einem Riesenvogel mit Pferdeohren.

Auch das indische Volksmärchen kennt sowohl Flügelpferde als auch gewöhnlich aussehende Rosse mit übernatürlichen Gaben.

Im Gegensatz zum Vogel überwiegen in den Volkserzählungen, und hier vor allem im Märchen, Pferde als Luftfahrzeug. Nicht immer erscheinen diese Wesen mit Flügeln. Ein Beispiel hierfür ist das Zauberpferd aus Ebenholz in der Geschichte des «Dritten Bettelmönchs» aus der Sammlung «Tausendundeine Nacht». Hier erhält ein König, der als Förderer der Künste und Wissenschaften gilt, Geschenke von drei Gelehrten. Der Erfinder des Ebenholzpferdes verspricht, dass es den, der auf ihm sitzt, überall hinbringen kann, wo es ihm beliebt, was der Sohn des Königs erfolgreich ausprobiert. Zu dieser Spezies zählt auch das Silberpferd Alborak des Erzengels Gabriel, auf welchem Mohammed in einer Nacht von Mekka nach Jerusa-

lem und von dort durch alle sieben Himmel und zurück nach Mekka fliegt. Auch das indische Volksmärchen kennt sowohl Flügelpferde als auch gewöhnlich aussehende Rosse mit übernatürlichen Gaben.

Die geflügelten Pferde der Märchen

Die Klassifizierungsmöglichkeiten vieler Zauberpferdmärchen sind aufgrund weitreichender geografischer Verbreitung und vieler Vermischungen problematisch, da die Märchentypen 314 «Goldener», der klar auf Pegasus zurückzuführen ist, und 532 «Hilfreiches Pferd» dieselbe Struktur aufweisen und parallel zueinander existieren. Die meisten Märchen mit diesem Handlungsverlauf werden letzterem Typ zugeordnet. In beiden Typen hilft ein oft fliegendes Zauberpferd dem Helden, eine Prinzessin von einem Ungeheuer zu befreien.

Erzählungen mit Flugautomaten und fliegendem Zaumzeug stellen eine Reduktion des Pegasus dar. Stets gelangt der Held auf seiner Flugmaschine zu einer Jungfrau, vermutlich steht also überall die vor allem in neugriechischen Märchen vorkommende Rettung von Andromeda durch Perseus auf dem Pegasus dahinter, die besonders als Bildmotiv sehr verbreitet war, oder – bezieht man die Verwandtschaft zum Hippogryph mit ein – die Rettung der Prinzessin Angelica durch Roland auf dem Fabelwesen mit Pferdeleib.⁴

*Im Märchen überwiegen
Pferde als Luftfahrzeug.
Nicht immer erscheinen
diese Wesen mit Flügeln.
Ein Beispiel hierfür ist das
Zauberpferd aus Ebenholz
in der Geschichte des
«Dritten Bettelmönchs»
aus der Sammlung
«Tausendundeine Nacht».*

Ähnlich unterstützt ein geflügeltes Zauberpferd den Helden in «Der goldene Reiter», damit er die Prinzessin aus der Gefangenschaft des Herrn der Nacht befreien kann. Im irischen Märchen «Gulisch, der Junge auf dem Zauberpferd» begibt sich der Held gemeinsam mit Feen und ihren Zauberpferden auf eine Reise übers Meer, um eine Prinzessin zu holen. «Und ohne lange zu überlegen, rief er auch aus vollem Hals [...]. Sogleich war ein prächtiges Pferd zur Stelle [...]. Sie ritten so rasch wie der Wind, schneller als das schnellste Pferd der Sterblichen auf einer Jagd, schneller noch als der Fuchs, dem die Hunde auf den Fersen sind. Bald überholten sie den kalten Herbstwind,

der vor ihnen herraste. Und nicht eher hielten sie, bis sie an die Küste kamen. Da rief einer unter dem Feenvolk: «Jetzt gilt's einen grossen Sprung! Nur Mut!» Und im gleichen Moment schwebten sie auch schon durch die Luft über dem Meer.»⁵ In «Das Borstenkind» bekommt eine Prinzessin auf ihrer Suchwanderung nach dem verwünschten Gemahl die Hilfe des Windes, des Mondes und der Sonne, die ihr neben wertvollen Gaben auch ihre Flügelrosse überlassen, damit sie den beschwerlichen Weg bis zum Ende aller Welten bestehen kann.⁶

Ob mit oder ohne Flügel, ob aus Fleisch oder Holz – die Pferde der Zaubermärchen und Mythen flogen so schnell oder sogar schneller als der Wind. Im Gegensatz zum Greifen sind die fliegenden Pferde den Menschen stets wohlgesinnt. So helfen sie ihnen auf ihren Abenteuern, im Kampf gegen Ungeheuer und reisen mit ihnen zu den Sternen, wo noch heute der mythische Pegasus majestätisch thront.

- 1 H. Mode, *Fabeltiere und Dämonen. Die Welt der phantastischen Wesen*, Leipzig 2005, S. 137 f.
- 2 Vgl. H. Hunger, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Hamburg 1974, S. 309.
- 3 Vgl. M. Asper, *Pegasus*, EM Bd. 10, Berlin 2002, Sp. 688–690
- 4 Neben dieser Handlung weist das Versepos «Der rasende Roland» von 1516 auch ein weiteres Motiv auf, das Parallelen zu klassischen Flügelpferdezählungen erkennen lässt: Der britische Prinz Astolfo unternimmt auf seinem Hippogryphen eine Reise zum Mond, also zu einem eigentlich nicht erreichbaren Ort. Dort findet er unter anderem Rolands Verstand in einer Flasche, was an Bellerophon erinnern lässt, der ebenfalls wahnsinnig wurde.
- 5 F. Hetmann, *Am Torffeuer im grünen Tal. Die schönsten Märchen und Sagen aus Irland*, Frankfurt a. M. 1994, S. 122.
- 6 Vgl. J. Haltrich, *Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen*, Wien 1882, S. 43–44.

Janin Pisarek studierte Volkskunde (Empirische Kulturwissenschaften)/Kulturgeschichte und Erziehungswissenschaft. Sie ist als Projektmanagerin im Bereich der Kulturellen Bildung tätig und vielseitig publizistisch aktiv. Sie ist Mitglied der Kommission für Erzählforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde.

